Letzter Komfort

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 47

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

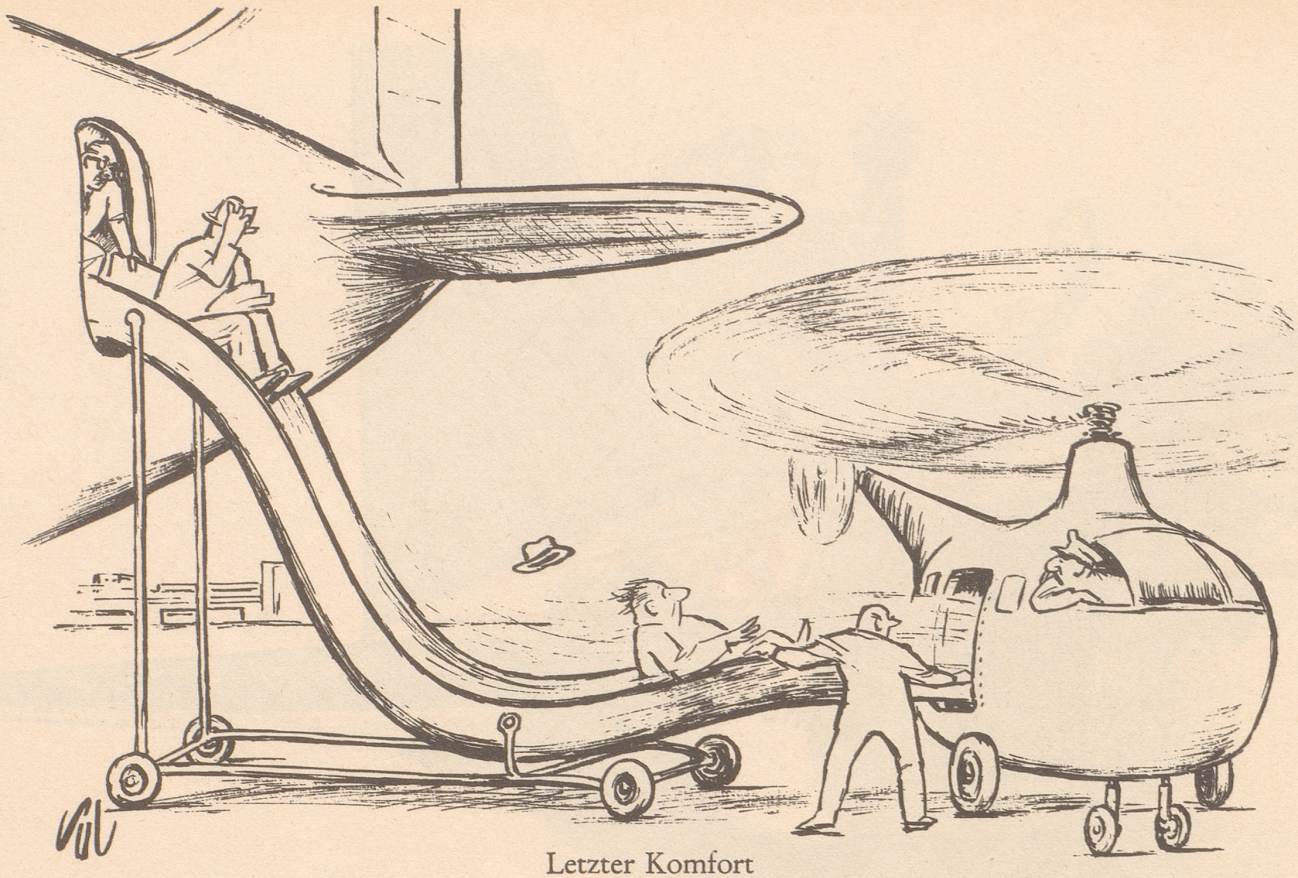
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Letzter Komfort

Kuno Sokol:

Denkmäler

Denkmäler haben es in unserer stürmisch bewegten Zeit auch nicht mehr leicht. Junker Rudolf von Erlach, Sieger von Laupen, seit 1848 in Bronze und zu Pferd vor dem Berner Münster störend, ist unter die Wandervögel gegangen worden. Den Raimund, der seit 1898 vor dem Wiener Volkstheater stand, haben sie 1938 aus verkehrstechnischen Gründen in eine nahe Anlage verbannt. Der nicht eben gut geratene Nestroy, von einem Publizisten einst als ‹personifizierter Wadenkrampf› apostrophiert, wurde 1942 abmontiert, da er aus Bronze war. Jedermann glaubte ihn eingeschmolzen; aber vier Jahre später fand man ihn in einer Wiener Eisengießerei, und 1962 soll er (100. Todestag Nestroys) einen definitiven Standplatz erhalten.

Schlimmeres aber richtet die Politik an. Gegenwärtig werden Stalindenkmäler abgetragen; neue Köpfe stehen höher im Kurs. Die Monumentalstatue des damals bereits auf Hawaii im Exil lebenden koreanischen Präsidenten Syngman Rhee wurde letztes Jahr verschrottet, das Andreas-Hofer-Denkmal in Mantua dieses Jahr in die Luft gesprengt.

Um so mehr ist eine amerikanische Erfindung zu begrüßen: das *Universal-Denkmal*. Kopflose Standbilder in neutraler, zeitlos stilisierter Gewandung werden in Serien hergestellt und wenn in der Politik Köpfe rollen, kann man den Standbildern einfach neue Profile aufstecken. Ein idealer Artikel für den Osthandel!

▪

Bei der Einweihung eines Denkmals für den Automobilpionier Karl Benz meinte die Frau des Erfinders mit einem scheelen Blick auf den stilisierten Arbeitskittel in Stein, der in dieser Farbe einem Vagabundenmäntelchen nicht unähnlich sah: «Mein Gott, wir haben nicht immer rosige Zeiten gehabt, aber soo schlecht ist es uns nie gegangen.»

▪

Kein anderer Musiker des 19. Jahrhunderts ist von seinen Zeitgenossen derart angefeindet und angepöbelt worden wie Richard Wagner. In der Presse und in der Fachliteratur wurde er bald «der leibhaftige Antichrist der Kunst» und «Kommunist» genannt, bald «Hochstapler von der Bayreuther Dammallee, Vandale der Kunst, dreister Musik-Scharlatan, musikalischer Münchhausen, königlich-bayrischer Speichellecker und Grobian, Henker der modernen Kunst, Blechschmied, Doktor der Kakophonie!» Noch 1896, dreizehn Jahre nach des Komponisten Tod, antwortete Déroulède auf eine Pariser Umfrage, ob man Wagner ein Denkmal errichten solle, entrüstet: «Ein Denkmal diesem Banditen? Niemals, im Namen des Patriotismus!»

▪

Der englische Publizist Haffner definierte: «Die geheimnisvolle persönliche Beziehung zwischen Adenauer und de Gaulle: Flirt zweier Denkmäler.»

▪

Die Berliner nannten ehedem die Siegesallee mit den Marmorstandbildern der brandenburgisch-preußischen Herrscher im Tiergarten «Markgrafenallee» und «Marmorameer». Nachdem die meisten der 32 Figuren im Kriege verstümmelt worden waren, hieß die Allee im Volksmund «Marmorbruch», und «Neue Invalidenstraße», und bevor man 1945 die beschädigten Figuren wegschaffte, nahm Berlin noch rasch zwei Umtaufen vor: Wilhelm I., dem der Pickel vom Helm geschossen worden war, wurde zum «Feuerwehrmann», Albrecht der Bär, der statt des Kreuzes nach dem Beschuß nur noch einen kurzen Stab hochhielt, wurde zum «Stafettenläufer».

Das 1897 errichtete riesige Nationaldenkmal von Begas – Wilhelm I. hoch zu Roß, von vier grimmigen Löwen umgeben – hieß «Willem in der Löwengrube»; es ist der Pankower Spitzhacke zum Opfer gefallen. Das Komponistendenkmal im Tiergarten aber nannte man «Dreimännerofen», weil die Herren Haydn, Mozart und Beethoven so mit den Händen hinterm Rücken dortstanden, als ob sie sie am Ofen wärmten. Das Luftbrückendenkmal am Flughafen Tempelhof, das symbolisch drei nach Westen zeigende Luftkorridore darstellt, wurde in «Hungerkralle» umgetauft, während der Kommentar zu einer nackten männlichen Statue noch heute lautet: «Der letzte Steuerzahler verläßt Berlin.»

▪

Kurt Tucholsky in böser Zeit zum Thema Deutschland: «Die Zahl der deutschen Kriegerdenkmäler zur Zahl der Heine-Denkmäler verhält sich hierzulande wie die Macht zum Geist.»

▪

Rossini war als überaus geizig verschrien. Man erzählt sogar, er sei mit 30 Francs in der Tasche zusammen mit einem befreundeten Bankier nach Spanien gefahren und mit 31 Francs nach Hause gekommen, weil der Freund ihm unterwegs einen Franc für einen Bettler